Nr. 57

Montag, 26. Februar.

Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 2 Mark 50 Pfge., durch die Post 2 Mark 75 Pfge. Einzel-Nummern 10 Pfge.

Auflage 32000 Expl.

Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Inseraten-Annahme auswärts: Haasenstein und Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M., — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Fr. Voigt in Chemnitz. — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr. Börsenbericht und Fremdenliste.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt in Dresden. Verantw. Redacteur: Fr. Goedsche in Dresden.

Inserate werden Marienstraße 13 bis 7½ 5 Uhr angenommen, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. In Neustadt: große Meißnergasse 5 bis Nachm. 4 Uhr. — Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 15 Pfge. Eingesandt die Zeile 30 Pfge.

Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen und Personen nehmen wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Posteinzahlung. Acht Silben kosten 15 Pfge. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Festtage die Petitzeile 20 Pfge.

XXII. Jahrgang.

Mitredacteur: Dr. Emil Bierey. Für das Feuilleton: Ludwig Hartmann.

Dresden, 1877.

Für den Monat März

werden Abonnements auf die „Dresdner Nachrichten" in der Expedition, Marienstraße 13, zu 90 Pfennige, sowie für auswärts bei den Postanstalten zu 95 Pfennigen angenommen.

Locales und Sächsisches.

— Wie am Rhein, so macht sich auch in dem sächsischen Voigtlande die Geldkalamität — Ueberfluß von 1/3 und 1/6 Thalerstücken — überaus fühlbar. Und wie am Rhein, so ist auch hier zu beobachten, wie dieser an und für sich während der Periode einer so tief einschneidenden Umwandlung wie die Münzreform leicht begreifliche und kaum zu vermeidende zeitweilige Uebelstand durch das Verhalten der Reichskassen geradezu verschärft wird. Denn es werden hier von den Postanstalten den Empfängern von Postanweisungs-Geldern die 1/6 Thalerstücke, die Münze also, deren Außercourssetzung zu allernächst und vielleicht schon in wenig Wochen zu erwarten steht, noch jetzt in von den Oberpostkassen verpackten Beuteln zu 500 Mark in's Haus getragen, und der Kleinverkehr unserer Gegend ist durch dies Verfahren derart mit dieser Münze überschwemmt, daß die meist betroffenen gewerblichen Kreise mit der Absicht umgehen, in den Lokalblättern das Publikum unter Hinweis auf Artikel 9 und 15 des Münzgesetzes aufzufordern, von der Post 1/6 Thalerstücke in größeren Beträgen als 20 Mark nicht mehr anzunehmen.

— In der Nacht zum 22. d. Mts. starb nach längeren Leiden auf Schloß Knauthain die verwittwete Gräfin Caroline von Hohenthal, geborene Freiin von Berlepsch. In erster Ehe vermählt mit Wilhelm II., Kurfürsten von Hessen († 1847), heirathete die Verstorbene im Jahre 1851 den damaligen königlich sächsischen Gesandten Grafen von Hohenthal, den sie nur um ein Jahr und wenige Monate überleben sollte. Ihr gastliches Haus bildete während der vierzehn glücklichsten Jahre ihres Lebens einen täglichen Sammelpunkt der Berliner Gesellschaft. Die Gräfin hatte am 9. Januar ihr 57. Lebensjahr vollendet. (L. T.)

— Wenn nicht eine stadträthliche Bekanntmachung einen Strich durch die Rechnung macht und der bewußte tolle Hund sich in der letzten Secunde noch gefunden hat, bricht heute für unsere Hunde besitzenden Mitbürger und ihre vierfüßigen Freunde eine bessere Zeit an. Die Leine und der Riemen wandert in die Schublade, die Hunde können sich ohne Fesseln herumtummeln, Bekanntschaften schließen, beschnoppern und ihre sonstigen Scherze verüben. Es zeigt sich jetzt schon, wie die langwöchentliche Gängelzeit die Hunde aus Mangel an Bewegung fetter und aus Beeinträchtigung ihres Naturells bissiger gemacht hat. Ganz gutartige Köter haben etwas kettenhundartiges angenommen. Daß die Belästigung des Verkehrs durch die Leinen wegfällt und das Publikum sich nicht mehr um einander herum drehen oder über Fangschnüre wegklettern muß, ist eine allseitige Wohlthat. Nothwendig erscheint es uns, daß über die finanziellen Wirkungen der Hundesperre eine Statistik zusammengestellt werde. Wie viele Hunde sind voriges Jahr und heuer versteuert worden? Wie viele wurden weggefangen? Was für Strafgelder dafür bezahlt? Wie hoch belief sich die Extra-Einnahme der mit Wegfang und Beobachtung der weggefangenen Hunde beauftragt gewesenen Beamten und Thierärzte? Je nach den Antworten wird man über die Gründe, die Berechtigung und Folgen der Hundesperre urtheilen.

— Leider erweist sich die auch von uns veröffentlichte Notiz Berliner Blätter, daß der Generalpostmeister Dr. Stephan sämmtliche Oberpostdirectoren zu einer Conferenz berufen wolle, um die sociale Lage der Post- und Telegraphenbeamten zu erörtern, als eine Ente. Eine große Anzahl dieser Verkehrsbeamten, die mit des Lebens Sorgen schwer zu ringen haben, werden dadurch um eine Hoffnung ärmer.

— Dem Herrn Gewerbeschuldirector Clauß auf der Ostraallee hier wurde gestern früh beim Erwachen eine Ueberraschung höchst unangenehmer Art. Während nämlich im ganzen großen Hause Alles ruhig schlief, barst in einem unbewohnten Locale der zweiten Etage das Hauptzuleitungsrohr der Wasserleitung und setzte nicht nur mehrere Lehrzimmer der zweiten und ersten Etage, sondern auch namentlich die im Parterre befindliche Modellkammer unter Wasser, welche außer Electrisir- und Dampfmaschinen vorzugsweise Modelle in Gypo, Zeichnenvorlagen ꝛc. enthält. Herrn Director Clauß dürfte durch diese Wassercalamität ein ganz namhafter Schaden erwachsen sein.

— Die nächste dem Betriebe zu übergebende Eisenbahnstrecke, Riesa-Lommatzsch, ist soweit im Bau vorgeschritten, daß ihre Eröffnung für den allgemeinen Verkehr vielleicht noch eher als an dem ursprünglich festgesetzten Termine, dem 15. Mai d. J., erfolgen dürfte. Am gestrigen Tage wurde die neue Bahn durch Mitglieder des Finanzministeriums und der Generaldirection zum ersten Male probeweise befahren. — Wie die Verhältnisse jetzt liegen, dürfte diesem jüngsten Gliede des sächsischen Eisenbahnnetzes keine sonderliche Rentabilität in Aussicht stehen, namentlich wenn diesem Schmerzenskinde der vormaligen Leipzig-Dresdner Bahn die Eigenschaft als „Sackbahn" erhalten bleiben sollte. Wie man vernimmt, soll nun zwar der Weiterbau von Lommatzsch nach Nossen baldigst ausgeführt werden; aber auch dann noch wird die ganze Linie eines großen Durchgangsverkehrs entbehren, so lange nicht die unglückselige Bienenmühle aufhört, eine Endstation zu sein. Erst wenn sich die eisernen — Pardon! jetzt heißt es stählernen — Schienenstränge nicht mehr von dieser „Mühle" aufhalten lassen, sondern mit den böhmischen Verkehrsadern sich verbinden, erst dann wird die neue Linie Theil haben an dem großartigen Verkehre, der sich von Böhmen nach dem Norden und Westen und umgekehrt bewegt. Bis dahin hat es aber noch gute Wege, denn die schönen Tage, an denen man Bahnhöfe und Bahnhäuser nur so aus der Erde stampfte, sind längst vorüber. Die Botenfrauen genießen an manchen Orten wieder die alte Achtung, nachdem mit dem Milliarden- auch der Eisenbahn-Rausch verflogen ist.

— Nicht geringes Interesse der zufälligen Passanten der alten Brücke erregte gestern früh ein feiner Castorhut, vulgo Angstrohr oder Feuerresse, welcher seinem Eigenthümer entführt war und unter komischen Capriolen auf dem durch den heftigen Sturm aufgewühlten Stromrücken westwärts tanzte. Ihm nach folgte kaum 10 Minuten später ein niederer Filz.

— Heute Nachmittag 4 Uhr producirt sich der mehrerwähnte Billardkünstler Mößlacher im Café Français (Gewandhausstraße). Von 8 Uhr an ist der Obengenannte im Café König und wird dort seine ganz staunenswerthe Geschicklichkeit entfalten.

— Riesa, 22. Februar. Auch hier in Riesa ist das politische Leben wieder erwacht und es dringt die Ueberzeugung durch, daß unter den jetzigen Verhältnissen ein längeres Gehenlassen ein großer Fehler sein würde. Es sind daher seit Monatsfrist eine große Zahl besonnener Männer aus Riesa und nächster Umgebung dem „Städtischen Verein" in Riesa beigetreten und hat gestern Abend die erste diesjährige Plenarsitzung dieses Vereins stattgefunden. Von der interessanten Tagesordnung ist zunächst die Schulfrage und die von Großenhain aus angeregte Errichtung eines Central-Comités für Reichstags- und Landtags-Angelegenheiten zu erwähnen. Es handelte sich hierbei um den Fortbestand der vor 2 Jahren hier errichteten höheren Bürgerschule, welche, nach dem Urtheil von Fachmännern, für die kurze Zeit ihres Bestehens schon anerkennenswerthe Resultate aufzuweisen hat. Diese höhere Schule erfordert jetzt noch einen Zuschuß von 4–5000 Mk. jährlich — wobei wir die Angaben der Schulgegner annehmen, während ihre Freunde nur 2000 Mk. herausrechnen —, dieser Zuschuß ist einem Theile der hiesigen Bürgerschaft zu hoch, obgleich die mittlere und einfache Bürgerschule ebenfalls bedeutenden Zuschuß beanspruchen. Falsch verstandene sozialdemokratische Ideen lassen in obigem Zuschuß eine ungerechte Bevorzugung der wohlhabenden Klassen erblicken, persönliche Interessen sind dazu gekommen und so hat sich gegen diese höhere Schule eine Agitation entwickelt, an welcher dieselbe möglicher Weise noch, zum großen Nachtheile der Stadt selbst, zu Grunde gehen kann, wenn nicht das vernünftigere Element die Oberhand behält. Beschlossen wurde, ein endgültiges Urtheil auf nächstes Jahr zu vertagen. Die in dem Antrage aus Großenhain enthaltene Anregung, das politische Bewußtsein zu wecken und zu stärken und an der Besserung der jetzigen wirthschaftlichen Verhältnisse selbstthätig und im Verein mit Anderen mit zu arbeiten, fand in der Versammlung lebhaften Anklang und es wurde ein Comité von 5 Mitgliedern erwählt und beauftragt, dem Vereine für die nächste Sitzung und überhaupt Vorschläge über das zu machen, was geschehen muß, sowie ferner den Verkehr nach außen zu vermitteln und zu unterhalten. Sehr wünschenswerth wäre aber, daß der Vorsitzende des Vereins sich in der Leitung der Debatten größerer Ruhe und Unparteilichkeit befleißige und sich namentlich jedes persönlichen Urtheils enthalten möchte, auch selbst wenn dasselbe weniger schroff ausfällt, als es gestern Abend der Fall war.

— Pulsnitz, 24. Februar. Als eine Folge der schlechten Zeit berichte ich Ihnen Folgendes: Am Montag den 12. d. M. verließ der Handarbeiter W. Hase aus Mittelbach bei Pulsnitz früh 5 Uhr seinen Heimathsort, um nach Dresden zur Arbeit zu fahren. Als der 19jährige Bursche in die Gegend von den sogenannten „Christians-Wiesen" kam, gesellte sich ein lappiger Mensch zu ihm. Selbiger frug H., ob er sich nicht fürchte, so allein hier durch den Wald zu gehen. Kurz und entschieden antwortete H. „Nein". Eine zweite Frage war: „Wo willst Du denn hin?" Nach Pulsnitz hieß es. Ferner frug der unheimliche, verdächtige Kerl: „Hast Du Geld bei Dir?" Nein, entgegnete H. Nachdem beide einige Schritte gegangen, ließ das vorkommene Subjekt einige Pfiffe hören und es währte nicht lange, so kam ein treuer Gefährte des Handwerksburschen aus dem Walde gesprungen. Sogleich machten sie sich an die Ausführung ihres Planes. H. wurde mit dem Bemerken angefallen: „Wir wollen doch sehen, ob Du Geld hast!" Der Angefallene konnte sich natürlich gegen zwei solche Strolche nicht vertheidigen. Er ließ Alles ruhig über sich ergehen. Der eine der Vagabunden hielt H., der andere zog ihm die Stiefeln aus und warf dieselben in den gegenüberliegenden Straßengraben und durchsuchte ihm die Taschen. Geld konnte der Suchende nicht viel finden, da H. nur 70 Pf. bei sich führte. Dies war also eine sehr geringe Beute, welche beide rohe Gesellen eroberten. Das Stückchen Butter, welches H. noch bei sich hatte, warfen die Spötter der Gottesgabe in den Schmutz der Landstraße. Aergerlich darüber, daß sie so wenig gefunden und daß sie H. belogen hatte, indem er gesagt: „Er habe kein Geld", gab einer der Banditen H. eine tüchtige Ohrfeige. Darauf suchte „Meister Lampe" seine Habseligkeiten zusammen und ergriff das Hasenpanier, um nicht noch einmal in die Verlegenheit zu kommen, ausgeplündert zu werden. Wer die beiden Raubritter gewesen sind, ist bis dato noch nicht ermittelt.

— Gersdorf bei Oberlungwitz, 24. Februar. (Aus dem 17. Wahlkreise.) Die durch die hiesigen Socialdemokraten am 21. d. M. einberufene Volksversammlung, in welcher letztere vollständig Schiffbruch erlitten haben, nahm einen kurzen, aber imständig amüsanten Verlauf. Anwesend waren die Herren Sparig, Bebel und ein Expedient der „Chem. Fr. Pr." Die Versammlung sollte eben von socialdemokratischer Seite durch eine beliebige Person eröffnet werden, als ein Herr der Gegenpartei diesem Verfahren insofern energisch entgegentrat, als dies auf Grund der Gesetze nicht statthaft sei, und verlangte, daß es durch den Einberufer geschehe, welchem einzig die Erlaubniß zur Versammlung ertheilt sei, wozu die Herren Socialdemokraten aber durchaus keine Lust zeigten. Mit den Worten: „Wer sind Sie denn eigentlich? Wir kennen die Gesetze besser" und was famos ist: „Wir haben das in allen Orten so gemacht, wo wir ausgetreten sind", suchten sie sich herauszureden und auf diese Weise diesen Punkt zu umgehen. Herr Bebel, „der Gesetzkundige" (denn er ließ dies Alles an seiner Seite ruhig sprechen) bequemte sich nun endlich dazu, nachdem ihm der betreffende Paragraph im Gesetzbuche gezeigt, den Einberufer aufzufordern, hervorzutreten und die Versammlung zu eröffnen. Nach langem Rufen erschien denn auch ein kleines Männchen, mit einer Physiognomie, als sollte er eben zur Schlachtbank geführt werden. Ein Mann, welcher durchaus nicht wußte, was für Zwecke die Socialdemokratie im Auge hat und gedankenlos seinen Namen hergegeben hatte. Besagtes Männchen wurde nun von Herrn ꝛc. Bebel in die Lehre genommen, aus welcher der Einberufer insofern gut geschult hervorging, indem er mit den Worten: „Die versammelte Oeffnung erkläre ich hiermit für versammelt" (Zeugen zur Hand), ein vortreffliches Zeugniß seiner Gelehrtheit abgab. Herr Bebel wollte nun sofort eine längere Rede vom Stapel lassen, was aber von Seiten Sparigs stets verhindert wurde, indem derselbe erklärte, daß Bebel das Wort noch nicht ertheilt sei. Es folgten nun Retourkutschen und Bemerkungen der Socialdemokraten, daß dies ein Manöver sei und sie noch später mit uns, sowie mit Herrn Sparig darüber sprechen wollten. Die Socialdemokraten schritten nun zur Wahl eines Vorsitzenden, als der Wächter des Gesetzes das Wort nahm und bekannt gab: „Da ich sehe, daß der Mann nicht dispositionsfähig ist, die Versammlung zu eröffnen, erkläre ich hiermit dieselbe für aufgehoben. Das Uebrige verantworte ich." Die bekannten Redensarten der Socialdemokraten (Bebel u. s. w.) aufzuzählen, würde zu weit führen, nur verdient bemerkt zu werden, daß Bebel mit den Worten: „Das werde ich Euch gedenken", zornschnaubend von unserem Dorfe Abschied nahm.

— Ein blutiger Religionskampf ward am Morgen des 19. d. im Harthwald bei Zwenkau ausgekämpft. Ein Tischlergeselle Saul aus Waltershausen (Dissident) und ein Geschäftsreisender Matschinsky (strenger Katholik) hatten sich im „Adler" in Zwenkau am Abend vorher über ein religiöses Thema so erhitzt, daß Saul dem Matschinsky einige Ohrfeigen verabreichte und dagegen von diesem gefordert wurde. Saul fürchtete sich nicht, nahm an und bestimmte als Waffen Pistolen und als Rendezvous den Lehmann'schen Holzplatz früh 6 Uhr. Pünktlich erschienen Beide und schritten nun gemeinschaftlich, aber finster und stumm, gegen den Wald. Nun — die Beiden haben wirklich auf einander geschossen, glücklicherweise aber trotz einer Distanz von nur 14 Schritt ohne großes Unheil anzurichten; Saul bekam eine leichte Wunde am Oberarm und Matschinsky eine noch leichtere am linken Ohr. Saul wurde verhaftet und die ganze Geschichte ist der Staatsanwaltschaft zu Borna übergeben worden.

— Oeffentliche Gerichtssitzungen am 21. Febr. Des Betrugs und der Urkundenfälschung bez. Bewirkung falscher Beurkundung, des versuchten Betrugs und der Anstiftung hierzu beschuldigt, erscheinen der Kaufmann Johann Arthur Ebinger aus Einsiedel und Frau Minna Marie geschiedene Fischer vor dem Schöffengerichtshof unter Vorsitz des Herrn Assessor Stein. Der Angeklagte ist der Sohn eines noch praktizirenden Arztes, ca. 30 Jahre alt und kam 1872 nach Dresden, wo er später ein Colonialwaaren-Geschäft etablirte, über welches zwei Jahre später der Concurs verhangen wurde. Seit 2½ Jahren ist Ebinger verheirathet, er lebt jetzt jedoch getrennt von seiner Ehefrau, nachdem seine eigene Mißwirthschaft seine Frau, Alma geb. Schmieder, veranlaßt hatte, unter Zurücklassung der ihr eigenthümlich zugehörigen Wirthschaftsstücke, von ihrem Ehemann fortzuziehen. Die Mitangeklagte ist die geschiedene Frau eines derzeit in Loschwitz lebenden Agenten, mit dem sie seit 1871 verheirathet gewesen ist. Beide Angeklagten sind bisher unbestraft geblieben. Ebinger bewohnte Anfangs Februar v. J. eine Wohnung auf dem Jagdweg hier, die mit den Möbeln seiner Frau ausstaffirt war und brauchte höchst nothwendig Geld. Ohne Sicherheit ist es bekanntlich jetzt sehr schwer, das liebe nervus rerum aufzutreiben und der Angeklagte mußte daher bei seiner notorischen Mittellosigkeit in erster Linie darauf bedacht sein, bei dem beabsichtigten Darlehn seinen Darleiher eine entsprechende Sicherheit zu beschaffen. Das Meublement seiner Frau paßte seiner Ansicht nach hierzu vortrefflich, und so gelang es ihm denn, eine Zeugin, Frau verehel. Blüher, unter Hinweis auf seine eingerichtete Wirthschaft zu einem Darlehn von 141 M. zu bewegen. Frau B. wurde ausdrücklich von Ebinger in Kenntniß gesetzt, daß die von ihr in Augenschein genommenen Möbel sein Eigenthum seien und überdies gab der Angeklagte auf den verwundernden Vorhalt der B., wie es komme, daß er als unverheiratheter Mann schon eine eingerichtete Wirthschaft besitze und nicht auf möblirtes Logis ziehe, die bezeichnende Auskunft: „Ja, ich habe einmal meine Freude daran, es fehlt jetzt nur noch eine Frau in die Wirthschaft rein". Außer einem Wechsel ward von Ebinger noch eine Schuld-Verschreibung angefertigt, laut dessen Inhalt er zur Sicherstellung mehrere Möbel an die Frau Blüher abtrat. Es wurde, als die 1monatliche Frist abgelaufen, auf welche Zeit der Wechsel lautete, von der Darleiherin wiederholt prolongirt, schließlich machte aber ein gewisser Seidel eine Wechselklage gegen E. anhängig und in Folge dessen fand bei dem Angeklagten eine Auspfändung statt. Um den weiteren Folgen vorzubeugen, reklamirte seine Ehefrau die abgepfändeten Sachen als ihr Eigenthum und zwar mit Erfolg. Weiter veranlaßte ein hiesiger Baugewerke gegen den Angeklagten ein Zahlungsgebot von 29 M. 80 Pf. für gelieferte Bauarbeiten und ward in der Folge, da keine Zahlung erstattet wurde, ein Nußbaum-Schreibsecretair, der bereits im ersten Falle mit „abgetreten" gewesen war, abgepfändet. Hier reclamirte in gleicher Weise wie vorher die Ehefrau E.'s, die Mitangeklagte, an Gerichtsstelle, indem sie sich hier als die verehel. Ebinger vorstellte, wozu sie nach längerem Zureden seiten des Angeklagten veranlaßt worden war. Der Hauswirth Ebinger's hatte zur Deckung seiner rückständigen Miethe mehrere Möbelstücke innebehalten. Ebinger vermochte auch in diesem Falle seine Leidensgenossin zu einem Einschreiten zu seinen Gunsten zu bewegen, denn sie ging wiederholt zu dem Hauswirth und verlangte die „ihr gehörigen" Sachen retour, während der Angeklagte mittlerweile auf den Gedanken gekommen war, an Ziegler, den Hauswirth, ein Briefchen zu schreiben, dessen Inhalt sich ebenfalls auf Herausgabe der Möbelstücke bezog und mit „Alma Ebinger geb. Schmieder" unterzeichnet war. Obgleich Ziegler sich allem Drängen gegenüber passiv verhielt, mußte er doch schließlich dem Verlangen der wirklichen Ehefrau E. nachkommen und Sopha und Secretär herausgeben. Die Staatsanwaltschaft war durch Herrn Assessor Brückner, die Vertheidigung in der erfolgreichsten Weise durch die Herren Justizrath Dr. Schaffrath und Advocat Richard Schanz vertreten. Das Erkenntniß lautete auf 8 Monate Gefängniß für Ebinger, wovon 2 Monate als verbüßt zu betrachten sind, die geschiedene Fischer ward mit 2 Monaten Gefängniß bestraft.

Meteorologische Beobachtungen.

Nach dem Bulletin der Deutschen Seewarte in Hamburg betrug die Temperatur am 24. Februar um 8 Uhr Morgens:

Ort.	Barom. + 0° u. d. Meeresspiegel, red. in Millim.	Wind.	Wetter.	Temperatur in Celsius-Graden.
Aberdeen	745,7	W	mässig, wolkig 1)	+ 7,2
Kopenhagen	748,2	—	still, bedeckt	— 2,3
Stockholm	736,5	N	leicht, halbbedeckt	— 8,9
Haparanda	733,4	N	leicht, halbbedeckt	—21,0
Petersburg	740,6	SSO	still, bedeckt	— 8,6
Moskau	752,2	S	leicht, Schnee	—11,6
Cork	761,2	N	frisch, wolkig 2)	+ 7,2
Brest	763,4	NNW	schwach, bedeckt 3)	+ 10,0
Helder	750,8	SW	schwach, Regen	+ 4,0
Sylt	748,2	SW	mässig, Regen 4)	+ 1,2
Hamburg	751,2	WSW	frisch, bedeckt 5)	+ 1,1
Swinemünde	750,8	W	schwach, Duft 6)	— 0,2
Neufahrwasser	749,6	WSW	leicht, bedeckt 7)	— 0,4
Memel	747,9	SW	still, Schnee	— 0,4
Paris	753,9	SW	schwach, bedeckt	+ 2,5
Crefeld	754,8	SSW	mässig, Duft 8)	+ 1,4
Karlsruhe	756,4	SW	schwach, bedeckt 9)	+ 0,4
Wiesbaden	757,8	NW	still, wolkig 10)	— 0,5
Kassel	756,2	SSO	mässig, bedeckt 11)	— 0,2
München	757,9	W	schwach, Schnee	— 1,8
Leipzig	755,1	SW	leicht, wolkig 12)	— 1,4
Berlin	754,6	SSW	leicht, halbbed. 13)	0,0
Wien	753,8	WNW	leicht, klar	0,0
Breslau	753,6	W	leicht, Schnee	— 1,3

1) See sehr ruhig. 2) Seegang mässig. 3) Seegang leicht. 4) Nachts Schnee. 5) Nachts und früh Schnee. 6) Früh Schnee. 7) Abends wenig Regen. 8) Gestern Morgen wenig Schnee. 9) Schnee. 10) Sprühregen. 11) Horizont dunstig. 12) Abends etwas Schnee. 13) Vormittags Schnee.

Uebersicht der Witterung. In Nordwesten ist das Barometer besonders seit dem Abend sehr rasch gefallen, ein Minimum ist zwischen den Faröer und Norwegen erschienen und der Wind ist über Grossbritannien und der südlichen Nordsee nach West, an der norwegischen Küste nach Südost zurückgegangen und aufgefrischt. In vielen Theilen Centraleuropas herrscht Regen oder Schneefall bei annähernd normaler Temperatur, in den Umgebungen der Nordsee und im oberen Rheinthal ist es wärmer geworden.